

Julia Brake

Zwischen kultureller Identitätsbildung  
und Kompetenzentwicklung:

# Aktueller Stand und Perspektiven des landessprachlichen Unterrichts in Deutschland und Frankreich

LESEPROBE

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

# **1. Problemaufriss: Die deutsch-französischen Beziehungen als deutschdidaktisches Forschungsfeld?**

## **1.1 Die Entstehung eines europäischen Bildungsraums als neue Herausforderung für die deutsch-französischen Beziehungen**

[...] l'action – et singulièrement l'action politique – est du côté français. La création – philosophique, littéraire et musicale – du côté allemand. Et inversement, il y a un désert culturel français qui s'équilibre avec le vide politique de l'Allemagne de ce temps. [...] Le corps et l'âme. Telles semblent être la France et l'Allemagne en ces soixante années mémorables et fondatrices. La France agit sans penser, l'Allemagne pense sans agir.<sup>1</sup>

Verändert haben sich mit dem Generationenwechsel [...] auch die Inhalte der deutsch-französischen Kooperation. Während früher die Bewältigung der Vergangenheit und die Versöhnung die zentralen Themen waren, geht es heute vor allem um die Bewältigung der Zukunft. Das Verhältnis unserer beiden Länder zueinander ist nicht mehr der einzige Zweck der Kooperation, sondern gemeinsame Interessen im größeren – europäischen und globalen – Rahmen prägen nun die Zusammenarbeit. Die deutsch-französische Beziehung ist damit nicht mehr nur Selbstzweck und Inhalt, sondern sie ist Methode geworden [...].<sup>2</sup>

---

1 Tournier: Le bonheur en Allemagne?, S. 38f.

2 Sauzay: Deutschland – Frankreich, S. 4.

*Le corps et l'âme* – mit dieser Gegenüberstellung von Frankreich als „Körper“ und Deutschland als „Seele“ bezieht sich der französische Schriftsteller Michel Tournier auf die Situation der deutschen und der französischen Nation an der Schwelle zwischen dem 18. und dem 19. Jahrhundert im Rahmen seiner autobiographischen Abhandlung „Le bonheur en Allemagne?“. Wenn diese Formulierung auch polemisch anmuten mag, so ist sie doch nichts anderes als eine Beschreibung des damals weit verbreiteten deutsch-französischen Kultur-Zivilisations-Antagonismus mit poetischen Mitteln. Die historische Betrachtung der deutsch-französischen Beziehungen zeigt, dass sich die Differenzen zwischen den Staaten diesseits und jenseits des Rheines keineswegs auf den politischen Raum beschränkten. Vielmehr sind es die Unterschiede in der nationalen Selbstwahrnehmung, den Werthaltungen und der kollektiven Mentalität, die die Kommunikation und das friedliche Miteinander zwischen den Nachbarstaaten über Jahrhunderte hinweg verhindert oder zumindest erschwert haben und nicht selten auch zu Auseinandersetzungen im politischen Bereich führten.

Mit dem Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit aus dem Jahr 1963 („Elysée-Vertrag“) sind nicht nur die Versöhnung der beiden Völker und die Kooperation in Angelegenheiten der Außen- und Sicherheitspolitik vertraglich besiegelt worden, sondern auch die Zusammenarbeit in „Erziehungs- und Jugendfragen“, die sich zunächst vornehmlich auf den Ausbau des Sprachunterrichts bezog.<sup>3</sup> Der Elysée-Vertrag ist in dem Bewusstsein geschlossen worden, dass eine dauerhafte Aussöhnung der beiden Völker nur dann realisierbar ist, wenn die bestehenden sprachlichen und kulturellen Unterschiede thematisiert und konstruktiv für den Verständigungsprozess genutzt werden. Über 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und über 45 Jahre nach der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages ist nicht nur das Ziel der Aussöhnung, sondern auch das Ziel der Verständigung zwischen den Völkern erreicht worden: „Aus einem Dialog der Regierungen ist ein Dialog der Gesellschaften entstanden.“<sup>4</sup> Die Arbeit des Deutsch-Französischen Jugendwerks, die Einrichtung deutsch-französischer Gymnasien, einer deutsch-französischen Hochschule und eines gemeinsamen Fernsehsenders sowie zahlreiche Städtepartnerschaften, Initiativen und Kulturprogramme zeugen davon, dass diese Ziele nicht nur auf dem Papier Gültigkeit besitzen, sondern auch tatsächlich umgesetzt worden sind.

Doch gerade die Zusammenarbeit im sozialen und kulturellen Bereich ist es, die in den letzten Jahren vermehrt dazu geführt hat, dass der Fortbestand des

---

3 Vgl. Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit, Abschnitt C: Erziehungs- und Jugendfragen.

4 Sauzay: Deutschland – Frankreich, S. 3.

„deutsch-französischen Tandems“ in Frage gestellt wird.<sup>5</sup> Derartige Zweifel beziehen sich auf die Stagnation der Schüleraustauschprogramme und die rückläufigen Zahlen der Deutsch- bzw. Französischklassen an den Schulen sowie auf einen allgemeinen Rückgang des Interesses an der Kultur und Sprache des Nachbarlandes.<sup>6</sup> Bei dieser Entwicklung handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine paradoxe Begleiterscheinung des fortschreitenden Europäisierungsprozesses. Die enge Zusammenarbeit der EU-Mitgliedsstaaten auf politischer und wirtschaftlicher Ebene ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Supranationale Gremien vereinheitlichen zu einem bedeutenden Anteil auch nationalstaatliche Angelegenheiten auf europäischem Niveau. Die Arbeitswelt internationalisiert sich zunehmend und erstreckt sich bereits auf den gesamten globalen Raum; durch moderne Kommunikationsmöglichkeiten können räumliche und zeitliche Distanzen weltweit mühelos überbrückt werden. Gemeinsame wirtschaftliche und politische Entscheidungen sowie ein reger sprachlicher und kultureller Austausch sind keine deutsch-französischen Spezifika mehr, sondern sie charakterisieren die europäische Gemeinschaft der mittlerweile 27 Mitgliedsstaaten. Neue bi- und trilaterale Freundschaften treten zu den ehemals als Besonderheit anerkannten deutsch-französischen Beziehungen in Konkurrenz.<sup>7</sup>

Auf diese Entwicklungen nimmt Brigitte Sauzay in der zweiten eingangs zitierten Passage Bezug, wenn sie von einem Generationen- und Strukturwechsel in den deutsch-französischen Beziehungen spricht. Die „Bewältigung der Zukunft“ innerhalb des gemeinsamen europäischen und globalen Rahmens ist die neue Herausforderung, die die deutsch-französische Zusammenarbeit zu einer „Methode“ erhebt. Zu diesen neuen, zukunftsweisenden Aufgaben gehört in erster Linie der europäische Bildungsraum, dessen Entstehung – der Bologna-Prozess und seine Folgen zeigen es – stetig voranschreitet. Es sind zweifellos in erster Linie ökonomische Beweggründe wie die Internationalisierung des Arbeitsmarktes und die Wettbewerbsfähigkeit der Staaten, die den Harmonisie-

---

5 Vgl. Zervakis / von Gossler: 40 Jahre Elysée-Vertrag: Hat das deutsch-französische Tandem noch eine Zukunft?, S. 6.

6 Vgl. Kaelble: Die sozialen und kulturellen Beziehungen, S. 45f. Dass sich trotz aller Bemühungen auch die nationalen Klischees nach wie vor in Medien, Literatur und öffentlicher Meinung behaupten können, und zwar auf der linken wie auf der rechten Rheinseite gleichermaßen, zeigt Clemens Pornschlegel in seinen „Anmerkungen zu den deutsch-französischen Kulturbeziehungen der Gegenwart“, die bezeichnenderweise mit dem Titel „Kleine Illusionen“ überschrieben sind.

7 Hier ist v.a. das „Weimarer Dreieck“ zu nennen, das die seit dem ersten Treffen im Jahr 1991 institutionalisierte deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit bezeichnet. Für nähere Informationen hierzu vgl. die Internetseite [www.weimarer-dreieck.eu](http://www.weimarer-dreieck.eu) (20.02.2011).

rungs- und Standardisierungsprozess in Bezug auf Wissensbestände, Fähigkeiten und Bildungsabschlüsse innerhalb der Europäischen Union vorantreiben. Die Stärkung einer europäischen Kultur- und Wertegemeinschaft dürfte bei der Vereinheitlichung der Bildungsgänge wohl erst an zweiter Stelle stehen, da sie von vielen Staaten, darunter auch Frankreich, eher als Gefährdung ihrer nationalen Identität denn als Bereicherung wahrgenommen wird.

Anders als das Hochschulwesen ist das Schulwesen bisher vergleichsweise wenig von der europäischen Angleichung betroffen. Seine Organisation und seine Gestaltung sind bis zum heutigen Zeitpunkt eine weitgehend nationale Angelegenheit geblieben. Es ist jedoch zu erwarten, dass auch hier in absehbarer Zukunft Vereinheitlichungstendenzen wirksam werden. Bereits jetzt besteht eine indirekte Einflussnahme durch internationale Vergleichsstudien (PISA, PIRLS etc.) und die „Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen“.<sup>8</sup> Mittelfristig werden diese Faktoren auch die nationalen Schulsysteme grundlegend verändern. Neben den äußeren Rahmenbedingungen wie Ausbildungszeiten oder Bildungsabschlüssen wird erstmals auch die Ebene des Unterrichts davon betroffen sein. Diese Entwicklung ist besonders für diejenigen Fächer interessant, die ihrem Inhalt und ihrer Ausrichtung nach auf einen bestimmten Sprach- und Kulturraum bezogen sind und deren Internationalisierungsmöglichkeiten daher begrenzt sind. An erster Stelle ist hier der landessprachliche Unterricht (Deutschunterricht in Deutschland bzw. Französischunterricht in Frankreich) zu nennen, dessen Gegenstand, die deutsche bzw. französische Sprache und Literatur, traditionell monokulturell ausgerichtet war und einen klar abgrenzbaren Sprach- und Kulturraum repräsentieren sollte. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Bedeutung des landessprachlichen Unterrichts durch die aktuellen Veränderungen nicht geringer wird, sondern dass diese die Komplexität seines Auftrages sogar noch erhöhen: Dieser Auftrag wird künftig darin bestehen, den Kontakt zu fremden Sprachen und Kulturen so intensiv wie möglich zu suchen und gleichzeitig zu gewährleisten, dass die regionalen und nationalen Sprachen und Kulturen in Europa und der Welt weiterhin Bestand haben. Nur so kann das europäische Motto „Einheit in Vielfalt“<sup>9</sup> verwirklicht werden.

---

8 Veröffentlicht am 30. Dezember 2006 im Amtsblatt der Europäischen Union, Nr. L 394, S. 10ff.

9 Charta der Grundrechte der Europäischen Union (Präambel), Abs. 3,1: „Die Union trägt zur Erhaltung und zur Entwicklung [der] gemeinsamen Werte unter Achtung der Vielfalt der Kulturen und Traditionen der Völker Europas sowie der nationalen Identität der Mitgliedstaaten [...] bei.“

Die Annäherung der Bildungssysteme stellt für die deutsch-französischen Beziehungen eine ganz besondere Herausforderung dar, die trotz der Einbindung der Erziehungs- und Jugendfragen in den Elysée-Vertrag erst teilweise in Angriff genommen wurde. Auch hier ist ein Strukturwandel erkennbar: Die auf den Vertrag von 1963 zurückgehende Zusammenarbeit beschränkte sich weitgehend auf den Fremdsprachenunterricht und die Förderung von deutsch-französischen Begegnungen zwischen Schülern und Studenten. Diese haben jedoch Projektcharakter und stellen in der Regel lediglich eine Ergänzung zum Schulalltag dar. Seit dem 40-jährigen Jubiläum des Elysée-Vertrages im Jahr 2003 werden auch hier neue Wege beschritten: Das damals beschlossene deutsch-französische Schulbuchprojekt „Histoire / Geschichte“ ist das erste Projekt, bei dem die Grenze des nationalen Unterrichts überschritten wird. Ein von deutschen und französischen Historikern und Lehrern gemeinsam ausgearbeitetes Lehrbuch präsentiert den Lehrstoff des Geschichtsunterrichts in der gymnasialen Oberstufe erstmals aus einer einzigartigen deutsch-französischen Perspektive.<sup>10</sup> Neben dieser veränderten Sichtweise auf den Unterrichtsgegenstand ermöglicht „Histoire / Geschichte“ zudem die Annäherung der im Unterricht verwendeten Methoden – ein Bereich, der nach wie vor stark von nationalen Lehr- und Lerntraditionen geprägt ist. Damit wird eine neue Dimension der deutsch-französischen Verständigung eröffnet, die sich nicht auf die Thematisierung von Unterschieden beschränkt, sondern diese konstruktiv für die Findung eines gemeinsamen Standpunkts zu nutzen versucht.

## 1.2 Zielsetzung der vorliegenden Arbeit

Die Überlegungen zum Strukturwandel in den deutsch-französischen Beziehungen und zur Entstehung eines europäischen Bildungsraumes geben Anlass zu der Frage, welche Chancen für die vertiefte Zusammenarbeit auf der Ebene des Unterrichtswesens bestehen, und ob Projekte wie die Erarbeitung des deutsch-französischen Geschichtsbuchs „Histoire / Geschichte“ eventuell auch auf andere Fächer übertragbar sind.

Mit der vorliegenden Arbeit soll ein detaillierter Vergleich des deutschen und des französischen Bildungswesens vorgelegt werden, der die konzeptionellen, strukturellen und didaktischen Rahmenbedingungen von öffentlich organisierter Bildung und Erziehung beleuchtet. Der fachdidaktische Schwerpunkt liegt auf dem landessprachlichen Deutsch- bzw. Französischunterricht, der für den Blickwinkel der vorliegenden Untersuchung von besonderem Interesse ist:

---

10 Vgl. Defrance / Pfeil: Historischer Perspektivenwechsel, S. 95ff.

Auf der einen Seite repräsentiert sein Gegenstand – anders als zum Beispiel die mathematisch-naturwissenschaftliche Fächergruppe – einen klar abgrenzbaren Sprach- und Kulturraum; die Beschränkung seines Gegenstandes auf die nationale Ebene galt für lange Zeit als Selbstverständlichkeit. So sind auch die deutsche und die französische Fachdidaktik bis heute im Grunde nationale Disziplinen geblieben, die nicht im gleichen Maße vom internationalen Wissenschaftsaustausch profitiert haben wie etwa die Literaturwissenschaft (insbesondere die Komparatistik) oder die pädagogischen Bezugswissenschaften. Auf der anderen Seite hat vor allem der Deutschunterricht in den letzten Jahren verstärkt eine multilinguale und multikulturelle Ausrichtung erfahren und sucht vermehrt nach Anknüpfungspunkten, die über seinen traditionellen Gegenstand hinausgehen. Unter allen Schulfächern ist der landessprachliche Unterricht wohl am ehesten von der Spannung betroffen, die sich aus der Aufrechterhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt innerhalb Europas und der Welt einerseits und einer größtmöglichen internationalen Vernetzung der Bildungsbereiche andererseits ergibt.

Die Ergebnisse der vergleichenden Untersuchung sind als eine Art Bestandsaufnahme zu verstehen, die möglicherweise als theoretische Basis für weitere didaktische Projekte im deutsch-französischen oder europäischen Bildungsraum herangezogen werden kann.

### 1.3 Stand der Forschung

Der Vergleich des deutschen und des französischen Bildungswesens ist Thema zahlreicher Publikationen, die unter anderem vom *Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)*<sup>11</sup> veröffentlicht worden sind. Allerdings liegen hier die Schwerpunktsetzungen meist im Bereich der deutsch-französischen Jugendbegegnungsprojekte, oder sie beleuchten die beiden Bildungssysteme unter einem bestimmten bildungs- oder sozialwissenschaftlichen Aspekt, wie Christian Alix' und Christoph Kodrons „Vergleichende Anmerkungen zu Schule und Zugang zur Staatsbürgerschaft in Deutschland und Frankreich“.<sup>12</sup> Reichlich zu finden sind auch Aufsatzsammlungen, die das Thema aus dem Blickwinkel verschiedener Disziplinen bearbeiten, wie zum Beispiel

---

11 Nähere Informationen hierzu sind zu finden unter [www.dipf.de](http://www.dipf.de) (20.02.2011).

12 Dieser Aufsatz ist Teil der Publikation „‘Einheimische’ und ‘Fremde’ in Frankfurt a. M. und Marseille“, hg. v. d. Projektgruppe Migration im Städtevergleich, S. 38ff.